

# Mit Genuss und Gänsehaut

Harmonie: Helene Blum  
und Harald Haugaard

VON THOMAS KÖLSCH

Die Stimme ist ein Traum. Glockenhell und zugleich unglaublich warm, strahlend die dänischen Verse umschmeichelnd – kein Wunder, dass Helene Blum zu den besten Sängerinnen ihrer Heimat gezählt wird. Nun hat die charmante Blondine zusammen mit dem Violinisten Harald Haugaard und einer vielsaitigen Band auch die Harmonie erobert und verzaubert. Ihre Magie: fein differenzierter Folkpop, der sich mal dem Jazz annähert und dann wieder an das Singer-Songwritertum anschmiegt, dabei luftig arrangiert und trotz mancher Frühlings-, Liebes- und Abschiedsverse völlig vom Kitsch befreit. Ein Genuss, der seinesgleichen sucht.

Dabei braucht Blum nicht viel, um beim Publikum für Gänsehaut-Momente zu sorgen. Nur ihren Gesang. Mitunter steht sie ganz alleine da, lässt die Strophen die Leere füllen und erweist sich als eine jener seltenen Künstlerinnen, die die dafür nötige Spannung halten können, ganz unverfälscht und pur. Dann wieder tritt sie in einen Dialog mit Haugaard ein, der seine Ehefrau mit wandlungsfähigem Spiel umrankt und virtuose Melodielinien zu weben versteht. Ab und zu greift Blum allerdings auch selbst zur Geige – in der Regel ein Anzeichen für ein besonders flottes Stück, bei der auch Gitarrist Mikkel Grue, der sonst herrlich dezente Drummer Sune Rahbek und Bassist Tapani Varis (der zudem mit einem Maultrommel-Solo auf sich aufmerksam macht) Gas geben, während sich ein Pärchen enthusiastisch auf die Tanzfläche wagt. Diese Musik macht einfach Freude. So sieht es auch das Publikum, das euphorisch Beifall spendet.